

«Gott hat jedem von euch Gaben geschenkt, mit denen ihr einander dienen sollt» 1. Petrus 4,10. Einander dienen – warum eigentlich? *Warum soll ich jemandem dienen oder helfen, ich habe doch selbst genug zu tun! Könnten nicht die anderen mal etwas tun und anpacken, warum gerade ich?*

Einander dienen, tönt nicht gerade populär oder attraktiv. Obwohl: Wir sind eine Dienstleistungsgesellschaft, die von Dienstleistungen lebt. Produktion und Verarbeitung werden zunehmend ins Ausland verlagert, Dienstleistungen werden immer wichtiger. 2023 arbeiteten 77,5% der Schweizer Erwerbstätigen in diesem Sektor! Dienstleistungen sind für uns selbstverständlich, sie werden ja finanziell vergütet. Wenn die Vergütung stimmt, sind wir gerne bereit zu dienen. Aber sonst?

Auch unsere Kinder üben das Dienen: Jedes hat zuhause eine kleine Aufgabe: Tisch decken, Treppen wischen, Garderobe aufräumen und staubsaugen, Meerschweinchen misten. Alle Aufgaben wechseln ab und sind gerecht verteilt. Und doch müssen wir Eltern unsere Kinder fast immer an ihre Pflichten erinnern, weil die Bequemlichkeit grösser ist.

Wie ist es denn in der Gemeinde? Den meisten von euch ist klar, dass es nicht reicht, wenn man einen Pastor anstellt. Wenn alles von mir abhängig wäre, sähe es hier ziemlich traurig aus! Mit meinen 80% oder 40h/Woche (inkl. Freiwilligendienst) kämen wir nicht weit. Zum Glück gibt es Christen, *die ihren Nachbarn helfen, in der Gemeinde Aufgaben übernehmen, Gottesdienste oder Kinderprogramme gestalten und Stunden investieren*, ohne dass sie für ihren Dienst Geld bekommen, oft gibt es auch keine Ehre oder Aufmerksamkeit. Was treibt diese Menschen an?

Gemeinsam dienen – warum eigentlich?

Die erste und einfachste Antwort auf diese Frage lautet: Weil Jesus selbst uns gedient hat. Durch sein Wirken hat er uns ein Vorbild gegeben, dem wir nachfolgen sollen. Am deutlichsten wurde seine Dienstbereitschaft in der Passionsgeschichte:

«Jesus stand vom Abendessen auf, (...) nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich. Dann goss er Wasser in das Waschbecken und fing an, die Füsse der Jünger zu waschen (...) «Ich habe euch ein Beispiel gegeben, dass auch ihr tut, wie ich euch getan habe» Johannes 13,3-5.15.

In der Passionsgeschichte zeigt Jesus, wozu er in unsere Welt und zu uns gekommen ist: **«Wer unter euch groß werden will, soll euer Diener sein; (...) der Menschensohn ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele»** Markus 10,43-45. Die Gemeinde Jesu ist eine Dienstgemeinschaft.

Einen weiteren Grund, warum wir gemeinsam einander dienen sollen, nennt Petrus in seinem Brief: **«Bald ist das Ende dieser Welt da, an dem alles zu seinem Ziel kommt. Deshalb seid wachsam und besonnen, werdet nicht müde zu beten»** 1. Petrus 4,7. Was haben diese Worte mit dem Thema *gemeinsam dienen* zu tun? Wir leben in der Erwartung, dass Jesus wieder kommen wird. Aber niemand weiss, *wann* er kommen wird. Aus diesem Grund hat Jesus gesagt, dass wir nicht *müde* werden, sondern *wachsam* bleiben sollen.

In der Zwischenzeit sollen wir aber nicht nur warten. Gott hat uns *Gaben, Begabungen und Aufgaben* anvertraut. Zum Beispiel, mit den Menschen in Kölliken und Umgebung das Evangelium so zu teilen, dass sie es verstehen und annehmen können. In diesem Dienst sollen wir *wachsam* und *treu* sein.

Wenn wir so unterwegs sind, dürfen wir dem Ende bzw. Ziel der Welt getrost entgegensehen. Wir leben nicht auf uns bezogen, sondern mit einer Reich-Gottes-Perspektive. Das Wissen um das Ziel kann uns helfen, unsere Pläne und unsere Sorgen nicht allzu ernst zu nehmen. Wohlstand und Sicherheit relativieren sich im Blick auf das, was Jesus an Versorgung und Lohn verspricht. Diese Perspektive ermöglicht uns, heute in einer gewissen Gelassenheit zu leben, und uns sorglos in den gemeinsamen Dienst zu stellen.

Gemeinsam dienen – wie geht das?

Wenn Jesus sagt, dass er gekommen ist, um zu *dienen*, dann benutzt er den griechischen Begriff *«diakonein»*. Dieser Dienst-Begriff kommt im NT am häufigsten vor und wird heute im christlichen Kontext der *Diakonie* benutzt. Diakonie ist der praktische Dienst der Gemeinde. In der ersten Gemeinde war Diakonie unter anderem der *Tischdienst*, also dass hungrige Menschen mit Essen versorgt wurden. Jesus hat mit seinem Dienst als Fusswäscher, Heiler und Brotvermehrter aber weit über alltägliche Bedürfnisse hinausgewiesen. Er hat nicht nur mit dem, was er *tat*, sondern mit dem, was er *ist*, mit seinem Leben und der Hingabe bis in den Tod gezeigt, was *dienen* heissen kann. Für uns bedeutet das, dass wir alles, was uns anvertraut ist, *das Evangelium, die Zeit, die Kraft, die Gaben, Geld, Begabungen* in den Dienst am Nächsten stellen.

Wie kann das konkret geschehen? Petrus gibt uns ein paar Anhaltspunkte.

1. Das Gebet. Das Gebet ist ein wichtiger Dienst, den wir gemeinsam für andere tun können. Was auf den ersten Blick einfach oder gar billig tönt, bekommt aber Gewicht, wenn wir Jesus und seine Aufforderung ernst nehmen, *anhaltend* zu beten. Da ist Disziplin und Treue gefragt.

Ich habe mich übrigens sehr gefreut, wie viele von euch letzte Woche zu den Gebetsabenden gekommen sind. Ich hoffe, dass du ermutigt wurdest, wieder zu kommen, wenn wir am Montagabend oder Freitagmorgen zum Gebet einladen. Da spürt man den Herzschlag der Gemeinde!

«Bald ist das Ende dieser Welt da, an dem alles zu seinem Ziel kommt. Deshalb seid wachsam und besonnen, werdet nicht müde zu beten.» Das Ende und Ziel der Welt kommt näher. Die Ereignisse in der Welt werden zunehmend chaotisch, unkontrollierbar und die Aussichten bedrückend. Je grösser aber der Druck wird, umso mehr sollen und wollen wir beten! **«Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so**

auf Erden!» Matthäus 6,10. Beten wir, dass unser Herr kommt, die Welt zu ihrem Ziel kommt und wir erlöst werden.

Das Gebet der Gemeinde ist aber nicht nur ein Dienst für andere, sondern in erster Wirkung eine Kraftquelle für unser eigenes Leben! Deshalb bete ich gerne gemeinsam mit anderen.

2. Gastfreundschaft. Jesus hatte viele spannende Begegnungen und Reden nicht in einer trockenen Synagoge, sondern bei Einladungen bei jemandem zu Hause am Tisch. Dieser Dienst geschieht durch Menschen, die ihr Haus und ihren Esstisch für andere öffnen. Paulus zählt die Gastfreundschaft sogar zu den Geistesgaben.

Damals war man ganz einfach auf Gastfreundschaft angewiesen, wenn man unterwegs war und Hunger hatte – Fast Food war noch nicht erfunden worden 😊. Heute ist gemeinsames Essen immer noch ein Segen. Dies umso mehr, weil immer mehr Menschen allein wohnen und die Einsamkeit zunimmt. Wie schön ist es, wenn man Menschen kennt, die ein offenes Haus haben! Viele von euch pflegen diesen Dienst, indem sie gerne Gäste haben oder regelmässig eine Gruppe, z.B. einen Hauskreis, bei sich zu Hause empfangen. Ich schätze es sehr, dass wir mit unserem Männerkreis regelmässig diese Gastfreundschaft geniessen dürfen.

3. Das Wort. Dienen mit dem Wort geschieht nicht nur am Sonntagmorgen in der Predigt!

Ein einfacher Dienst mit dem Wort ist, wenn wir einander etwas Aufbauendes, Ermutigendes, Tröstendes zusprechen. Aber auch konstruktive Kritik ist ein Dienst, den gerade Menschen in Verantwortung brauchen, damit sie ihren Dienst tun können.

Paulus schreibt: **«Ihr habt von uns das Wort der Botschaft von Gott nicht als Menschenwort aufgenommen, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das in euch, den Glaubenden, auch wirkt»** 1. Thessalonicher 2,13. Frage dich bei allen Worten und Botschaften: *Was möchte Gott mir dadurch sagen?* Dieser «Filter» ist sehr hilfreich und klärend. Wie viel gutgemeinte Worte wirken verwirrend, weil sie am falschen Ort oder zur falschen Zeit gesagt wurden. Aber wie segensreich können kritische Worte sein, wenn die Zeit und der Rahmen stimmen, *und* wenn wir uns darin üben, nicht nur das menschliche zu hören, sondern Gottes Botschaft herauszuhören. Dies durften wir als GL gerade in den vergangenen Wochen in der Entwicklung unserer «Immobilien-Vision» erleben.

4. Praktischer Einsatz. Petrus ist ein Praktiker mit Erfahrung. Praktischer Dienst geschieht z.B. *im Besuchsdienst bei alten oder kranken Menschen, wenn handwerkliche Gaben gefragt sind, im Geben von Geld oder Naturalgaben – im Januar hat uns jemand angerufen und ich durfte einen feinen Kuchen für unsere Familie abholen, das hat uns so gut getan!*

Dienst mit *Besonnenheit/Weisheit* kann bedeuten, dass wir jemandem nicht *alle* Arbeit abnehmen (und uns überfordern), sondern dass wir jemanden an der Arbeit beteiligen. Jesus hat nicht alle Probleme aller Menschen sofort gelöst. Mit manchen hat er zuerst ein Gespräch geführt. Er hat Hilfesuchende herausgefordert, auch an sich selbst zu arbeiten, wo es nötig war. *Dies üben wir in der Familie mit unseren Kindern: Wir Eltern zeigen ihnen z.B., wie man den Staubsauger benutzt. Und dann ist es an ihnen, ihr Zimmer sauber zu machen.*

Gemeinsam dienen – wozu?

Warum tun wir, was wir tun? Was treibt uns im Innersten an? Sind wir aus reiner Gewohnheit dabei, weil wir das schon immer so gemacht haben, haben wir Angst was passiert, wenn wir Nein sagen? **«Vor allen Dingen aber habt untereinander eine anhaltende Liebe! Denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden.»** 1. Petrus 4,8. Paulus sagt: Alles, was nicht aus Liebe geschieht, ist wertlos! Ein Dienst hat nur dann einen nachhaltigen Wert, wenn er aus Liebe geschieht! Nun hat kaum jemand einfach so Liebe in allem, was er tut! Wir dürfen Gott aber darum bitten, dass er in uns die Frucht der Liebe wachsen und reifen lässt. Die Liebe ist die erste Frucht des Heiligen Geistes. Auf dieser Grundlage kann und darf Petrus uns zum Dienst in Liebe auffordern.

Petrus nennt uns *Verwalter* oder *Haushalter*. Wir haben vom Hausherrn etwas anvertraut bekommen mit der Aufgabe, damit verantwortungsvoll umzugehen. Nicht geizig sein, aber auch nicht verschwenden. Verantwortungsvoll heisst, dass ich weiss, was ich tun *kann* und auch was ich *nicht* tun kann, wo ich mit gutem Gewissen Nein sagen darf.

Schliesslich fordert Petrus uns auf, aus der Kraft zu dienen, die Gott uns gibt. Wer aus *eigener* Kraft dienen will, handelt verantwortungslos. Er wird ziemlich bald frustriert ausbrennen und aufgeben. Die Kraft, die Gott uns gibt, ist eine andere. Diese Kraft gibt uns der Heilige Geist. Er ist unsere Kraftquelle, die sich uns in der stillen Einheit mit ihm erschliesst.

Der höchste Zweck des Dienstes sind nicht Menschen, denen geholfen wird. Petrus schliesst den Abschnitt: **«Damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus»** 1. Petrus 4,11. Unser gemeinsamer Dienst dient im tiefsten Grund dem Lob der Herrlichkeit Gottes. Darauf zielte das ganze Leben und Dienen Jesu, darauf zielt auch das Wirken des Heiligen Geistes in uns. Es geht um Gottes Ehre. Für ihn lohnt es sich, dass wir ihm gemeinsam dienen. Amen

Reflexionsfragen:

- Welche Gaben hat Gott dir anvertraut, was kannst und tust du gerne?
- Welcher Dienst von Jesus beeindruckt dich am meisten, was möchtest du von ihm lernen?
- Warum ist in allen Diensten die Liebe und Gottes Ehre so wichtig?